

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

Berlin, 1928-10-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Berlin, Pfingstmontag den 89

Den 29. 5. 28.

Mein lieber Freund -

Ich hätte lieber mit meinem Brief an Dich gewartet, bis ich mich in die kleine Angelegenheit mit Augustin besser habe orientiert. Ich würde sehr gern die nächsten Wochen möglichst in Hüttenberg sein; nicht allein deshalb wegen, sondern weil ich dort Mühen mit einer Alpen-Expedition zu tun habe, die für mich, was ich gerne mit möglichem Erfolg, sehr wichtig sein würde.

Doch würde ich vielleicht die Dinge, die zwischen uns in der Sprache sind, so schnell zur Klärung kommen, wie Du es dir wünschst; aber ich fühle das Bedürfnis, das mehr, mehr, mehr zu erfahren.

Was ich zwischen uns noch erfahren mag: ich bin sehr froh, daß mich wieder zu sehen zu haben ist und dich zu sehen zu sein. Ich fühle, nach dem ersten Abend, das Gefühl einer Vertrautheit: selbst wenn man sich zuhause und zuhause nicht ganz das gleiche ist.

Gefallen. Das wird sich auch nicht ändern. Ich will mich
 nicht mehr kümmern, ob ich mich in den nächsten Jahren
 als Hausgehilfe oder anderswo befinden werde. - Die Sache:
 die Hausgehilfenvergütung hängt an der Existenz.

Meine Hausgehilfenverträge werden die Sache.

Mein Jugend-Vertrag ist, bei der Sache
 Pflichten Programm, ist nicht ganz ausführlich mit-
 gegeben.

Überhaupt ist die Sache, um es zu sagen, schon früher
 mit dem. Demnach brauchen wir nicht, ist,
 "das Fräulein ist die", der mit Carl Schenker
 Armin Armin gefallt. Die Moral ist als
 Unmoralismus und nicht mehr zu verstehen ist es nicht
 ein Mal zu haben als Abgrenzung, das man
 nicht hat. Das geht, nicht mit dem Ange-
 hängenen zu sein.

Ich habe das heute noch zu machen zu können.

Gleiches muss man an einem Land!

Dann

K.

Gefallen. Das wird hoffentlich auch stand. Ich will mich
nicht mehr verirren, ich ist mir die Bekanntschaft
als Hausgenosse aber gemacht. Ich. - Die Stelle:
die durch den 10. Festzug ist bringt an für mich.

Mein Heidelberger Adresse verleihe ich Dir. Ich
meine Jugend - Werbung gegeben ist, hier habe ich
Abendprogramm, sind mich ganz nachteilhaft mit-
gegangen.

Übergebe ich Dir, um es zu verstehen gehen Freunde
mit Dir. Direr befreundet zu werden, ist,
"die Freund ist hinter, hier mit Carl von der
Armen in Arm gegeben werden. Die Moral ist als
Dankbarkeit und auch das mitgefallen ist ich auch
mein Glück haben als Hausgenosse, das man
Macht bezieht. Das geht, nein mit dem Ange-
legenheiten für den Fall.

Ich hoffe das hast auch Menschen zu können.
Gleiches muss man zu verstehen!

Dein

K

1/1
An Pamela Wedekind

Berlin, Pfalzburgerstrasse 83

Den 29. X. 28

Meine liebe Pamela -

ich hätte lieber mit einem Brief an Dich gewartet, bis ich mich in stillerer Umgebung und konzentrierter befinde. Ich werde wahrscheinlich die nächsten Wochen wirklich in Heidelberg sein; nicht allein Rickerts wegen, sondern weil ich dort Menschen und eine Atmosphäre zu finden hoffe, die für das, was ich plane und ausführen möchte, vorteilhaft sein würden. Dort werde ich versuchen, die Dinge, die zwischen uns in der Schwebe sind, so exakt zu formulieren, wie Du es Dir wünschst; aber ich hatte das Bedürfnis, Dir vorher, heute, Grüße zu schicken.

Was sich zwischen uns auch ergeben mag: ich bin sehr froh Dich wiedergesehen zu haben und bei Euch gewesen zu sein. Ich hatte, nach dem ersten Abend, das Gefühl einer Todesangst: alles wäre umsonst gewesen und zwischen uns jede Verbindung unmöglich. So weit hatte es Sternheim mit seiner unbarmherzig examinierenden Art gebracht. Dass ich das Examen, dem er mich unterzog, schlecht bestand, lag vielleicht weniger an meiner Unfähigkeit, als an einem ganz primitiven Gefühl der Auflehnung. - Bei der Abreise, den Tag später, stand schon alles ganz anders.

Von allem, was zwischen uns zu berichtigen war, hat mich am meisten Dein Irrtum entsetzt, meine Stellung zu Dir betreffend. Wie konntest Du glauben, ich "verwechselte" Dich ? War unsere Verlobung nicht Dokument genug ? Und Anja und Esther ? Und die Wimdung des "Frommen Tanzes" ? Und schliesslich auch die Ursula Pia, die Du nicht mochtest ? - Oder meinst Du, zu alledem wären Edda Reinhardt oder Anita Berber ebenso brauchbar gewesen ?

Ueber das, was werden soll, wage ich heute noch nichts zu sagen. Ihr wollt Tatsachen, keine Gefühle. Das verschüchtert mich etwas. Ich will mich also nicht äussern, ehe ich mir die Situation bis ins Haargenaue klar gemacht habe. - Du siehst: die Sternheimsche Pädagogik fängt an zu wirken.

Meine Heidelberger Adresse erfährst Du sofort. Mein George-Vortrag gestern ist, bei sonst sehr schlechtem Programm, für mich ganz vorteilhaft ausgegangen.

Uebrigens ist Stoisi von irgendeinem guten Freunde aus Baden-Baden benachrichtigt worden, ich, "der Freund ihrer Kinder", sei mit Carl Sternheim Arm in Arm gesichtet worden. Sie scheint das als Verräterei meinerseits aufzufassen und ich werde nun Mühe haben ihr klarzumachen, dass mein Besuch lediglich Dir galt, nichts mit ihren Angelegenheiten zu tun hatte.

Ich hoffe, Dir bald mehr schreiben zu können.

Glaube wenigstens an meinen Ernst!

Dein

K.